

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des an einem Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Boco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verleger C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallgasse 10, A. Oppel, 1. Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1. Bollgasse 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Duller, 1. Raimergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorostogay, 11, Keop Lang, Döbessyplatz 3, A. B. Goldberger, Servizplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Graf Kálnoky vor dem Monarchen.

Oedenburg, 23. Februar.

Bekanntlich wurde der gemeinsame Minister der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, Graf Kálnoky, vom Monarchen in die Oener Königsburg berufen und ist am letzten Dienstag daselbst eingetroffen, allwo er sofort von Seiner Majestät in besonderer Audienz empfangen worden ist. „P. U.“ nimmt als Zweck dieser Allerhöchsten Besprechung mit unserem Leiter der äußeren Politik an, daß in derselben der Bescheid Oesterreich-Ungarns auf die vielbesprochenen russischen Vorschläge in der bulgarischen Frage festgestellt worden. Von formellen Propositionen oder Anträgen kann in dieser Sache nicht gesprochen werden. Auch ist ein eigentlich amtlicher Schritt Rußlands in dieser Angelegenheit noch nicht erfolgt. Der Hergang dürfte sich wohl in der Art abgespielt haben, daß die russische Regierung ihre Wünsche dem Berliner Kabinet übermittelte, welches letzteres es übernommen haben mag, seine Bundesgenossen und wohl auch England in der Sache zu sondiren. Wenn schon im gegenwärtigen Stadium von „Antworten“ einzelner Regierungen auf die russischen Propositionen die Rede ist, so können damit höchstens die auf die vertraulichen Anfragen erfolgten vertraulichen Erwidern gemeint sein. So schroff ablehnend dürften diese Erwidern wohl von keiner Seite ausfallen, daß die russische Regierung darin einen Anlaß fände, von der formellen Anmeldung ihres Antrages überhaupt abzustehen. In seiner gegenwärtigen Fassung nimmt sich dieser Antrag einfach, um nicht zu sagen dürftig genug aus. Allen vorliegenden Berichten zufolge geht er darauf hinaus, daß die Mächte durch einen Kollektivschritt den Sultan als den Oberherrn Bulgariens zu der Erklärung bewegen, daß die Stellung des Prinzen Ferdinand eine illegale sei. Gegen den sachlichen Inhalt einer solchen Erklärung ist eigentlich eine Einwendung nicht möglich. Die Anschauung, daß die

Stellung des Prinzen Ferdinand in Sophia der vertragmäßigen Erfordernisse entbehre, ist Gemeingut aller Mächte und niemals ist irgend ein Partisan der Koburg'schen Herrschaft in Bulgarien aufgetreten, der die Behauptung gewagt hätte, die Stellung des Fürsten Ferdinand sei mit den im Berliner Vertrage vorgeschriebenen Bedingungen im vollständigen Einklange. An sich besteht also volle Uebereinstimmung zwischen den Mächten darüber, daß die Position des Prinzen Ferdinand nicht die ausreichende vertragmäßige Grundlage besitze; allein schon bei dem nächsten Punkte, der zur Sprache kommen könnte, gehen die Auffassungen der Mächte auseinander. Während Rußland bekanntermaßen nicht bloß die gegenwärtige Stellung des Prinzen Ferdinand, sondern auch dessen Wahl durch die Sorbanje und diese letztere selbst als ungesetzlich erachtet, sind andere Mächte der Meinung, daß dies eine Frage sei, welche die Bulgaren unter einander abzumachen haben und die eigentlich durch die Thatsache, daß die Pforte seinerzeit in einem amtlichen Schriftstücke den Wahlakt vom 7. Juli den Mächten notifizirt hat, längst erledigt erscheint.

Die Konsequenz also, die sich aus der Erfüllung der russischen Proposition ergeben könnte, nicht der Inhalt dieser Proposition selbst, muß wohl Bedenken erregen und es erscheint begreiflich, daß die Mächte, welchen es aufrichtig und ehlich um eine Pazifikation der bulgarischen Verhältnisse zu thun ist, zögern, einen an sich vielleicht unbedenklichen Schritt in dieser Sache zu thun, da sie befürchten müssen, daß diesem ersten Schritte vielleicht ein zweiter folgen müßte, der den Dreieckspakt Europas in dieser Angelegenheit in gefährlicher Weise einschließen könnte. Daher wohl auch der Ausdruck der Zweifel, mit dem schon jetzt die gesammte europäische Presse die neueste diplomatische Demarche akkompagnirt. Selbst den günstigen Fall vorausgesetzt, daß alle Mächte dem Vorschlage Rußlands zustimmen und daß das Gewicht ihres Einflusses sich stark genug erweist, die Pforte zu der ge-

forderten Erklärung zu veranlassen und selbst angenommen, daß Rußland nicht die Absicht hat, diese Erklärung nur dazu zu benutzen, um seinerseits Konsequenzen daraus zu ziehen, die es gegenwärtig nicht eingesteht — was würde mit solch' einer Erklärung praktisch auszurichten sein? Glaubt etwa irgend Jemand, daß solch' eine papierene Demonstration ausreichen wird, den Bulgaren Furcht und Schrecken einzusößen, den Prinzen Ferdinand zu bewegen, eifrigst Weizsäus zu nehmen, und Stambulow und die anderen Anwälte und Verteidiger der bulgarischen Autonomie ihrer Stellung als Führer des Volkes zu entsetzen? Wenn also die gegenwärtige diplomatische Kampagne selbst zu einem Erfolge führen sollte, so wäre damit ein wirklicher praktischer Erfolg mit nichten verbürgt. Im Gegentheil ist es denkbar, daß die Ausnützung des eventuellen diplomatischen Erfolges Gefahren heraufbeschwört, die jetzt noch nicht existiren. Darum ist es ein auf dem Boden des aufrichtigsten Friedensbedürfnisses gereifter Wunsch, daß die gegenwärtig im Zuge befindliche Kampagne lieber sogleich in ihrem ersten Stadium scheitere, als daß ihr gestattet werde, durch ihre weitere Entwicklung und durch ihre Konsequenzen Komplikationen zu schaffen, welche die Lage schlimmer, als sie jetzt ist, gestalten würden. Allem Anscheine nach setzt man in Rußland selbst keine übermäßigen Hoffnungen in die gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen. Dafür spricht der in der neuesten Zeit häufig wiederkehrende Hinweis der russischen Presse auf bevorstehende gewaltsame Umwälzungen in Bulgarien. Es kommt in diesen Aeußerungen, bei welchen allerdings der Wunsch der Vater des Gedankens ist, die vom russischen Standpunkte ganz richtige Erkenntnis zum Ausdruck, daß mit normalen Mitteln die Zustände in Bulgarien nicht in der den Wünschen Rußlands entsprechenden Art geändert werden können und daß solch' eine Umgestaltung nur durch Bürgerkriege und Insurrektionen zu erreichen wäre. Der gesunde Sinn der Bulgaren wird das Land, wie bisher, hoffent-

Seussleton.

Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Mit emsiger Geschäftigkeit hatte sie auch heute, da die Mittagsstunde herankam, das Mahl zugerichtet und saß nun, ihre Kleine auf den Knien schaukelnd, mit heiter lächelnder Miene zur Bewillkommung ihres Gatten bereit. Ihr Auge strahlte, als das Gartenpfortchen knarrte und der ihr wohlbelannte Schritt verkündete, daß der Ersehnte heimgekehrt war.

„Endlich, endlich!“ scherzte sie, als Paolo dem Eingang der Laube nahe war.

Paolo lächelte.

„Gott zum Gruß, mein Schatz“ sagte er heiter indem er mit seinen markigen Fingern zärtlich die Wangen des jungen Weibes streichelte. „Die Arbeit geht, wie Du weißt, mit dem Glockenschlag und der Weg ist weit.“

Er hatte sich niedergebeugt und küßte Cäcilia's Stirn, dann griff er mit lustiger Geberde nach dem Kinde, welches sie ihm, ein Schmeichelwort im Munde, entgegenhielt, und schaukelte es auf seinen Armen, was der Kleinen — man hatte sie Emmy getauft — ein herziges Lachen abgewann.

„Sie war so froh den ganzen Morgen“, berichtete Cäcilia.

Paolo sah mit Wohlgefallen sein junges Weib an.

„Es ist der Frohsinn, welcher von den Zügen der Mutter widerstrahlt“, hatte er sagen wollen; doch er schwieg und begnügte sich, durch ein heiteres Lächeln, welches sein Gesicht noch hübscher erscheinen ließ, zu bekunden, wie angenehm ihm die Fröhlichkeit des kleinen Familienzirkels war.

„Laß mir das Kind, bis Du aufgetragen hast“, sagte er zu Cäcilia.

Frau Paolo nickte.

„Gieb dem Papa ein Händchen“, machte sie schmeichelnd zu der Kleinen. „Nun? Du kannst nicht?“

Doch Paolo hatte mit väterlicher Zärtlichkeit das Kind an sich gedrückt. Er nahm Platz auf einem der Stühle, die hinter dem gedeckten Tische standen, während Cäcilia mit wirtschaftlicher Geschäftigkeit das Mittagmahl aus der Küche in das Gartenhäuschen trug. Bald prangte, von Salat und dampfenden Macaronis umgeben, ein prächtiger gebackener Seefisch auf der kleinen Tafel und ein junger Landwein, der in geschliffenen Tulpengläsern aufgetragen wurde, lud mit seinem frischduftenden Aroma zum Genuß des Mahles ein.

„Hab' ich's recht gemacht?“ fragte Cäcilia, indem sie, als wollte auch sie zum Beginn der Mahlzeit einladen, dem Gatten die Hand entgegenstreckte.

Paolo küßte diese Hand.

„Mein Schatz“, erwiderte er schmeichelnd. Dann ließ er es geschehen, daß Cäcilia das Kind wieder zu sich nahm und bald zeigte auch die Lust, mit welcher er den vorgesezten Speisen zusprach, wie schmachhaft das Mahl bereitet war.

„Kommt heute nicht Thomas?“ fragte Cäcilia.

Der junge Gatte verneinte. „Er ist zur See“, warf er hin.

„Aber Du vergißt, daß heute Mittwoch ist.“

„Nein“, sagte Paolo. „Es fand sich eine Gelegenheit, die ihm Gewinn bringt; er wird daher am Freitag unser Gast sein, anstatt heute.“

„So werden wir miteinander allein sein für den Nachmittag“, meinte Cäcilia lebhaft. „Ich freue mich, Dir meine kleinen Nadelarbeiten zeigen zu dürfen. Es ist alles für Emmy. Du weißt ja, daß derlei Tändeleien mir stets so viele Freude bereiten.“

Paolo nickte in stiller Zufriedenheit.

„Wir werden eine Ausfahrt auf dem Meere am Sonntag haben“, berichtete er, sich, nachdem er seine Mahlzeit beendet hatte, mit Zärtlichkeit seiner Gattin zuwendend. „Thomas ladet alle Freunde ein, um seine Verlobung mit Irene zu feiern.“

„Wie glücklich sie sind!“ meinte Cäcilia.

„Glücklich!“ wiederholte Paolo. Er hatte ihre Hand ergriffen, die er sanft streichelte, und blickte mit dem Ausdruck herzinnigster Zärtlichkeit seine kleine Frau an. Schmeichelreden, Liebeslujungen folgten. Paolo hätte vielleicht mit diesen Zärtlichkeiten vor der Hand kein Ende gefunden, wenn nicht Cäcilia erröthend aufgestanden wäre und sich beschäftigt hätte, indem sie die Ueberreste der Speisen und dann auch Teller und Gedek in die Küche trug.

Die kleine Emmy war gewöhnt, nach Kinderart ihr Mittagsglück zu halten, und die beiden Gatten tändelten nun miteinander im Gärtchen

sich auch in der Zukunft vor so schrecklichen Eventualitäten bewahren.

Noch eine Stimme über den Niedergang unseres Parlamentarismus.

Deuburg, 23. Februar.

Wir haben zwar bereits gestern an leitender Stelle über dieses Thema unser: Anschauungen erschöpfend ausgesprochen, doch da uns heute von anderer achtbarer Seite ebenfalls sehr hörenswerte Betrachtungen über diesen Stoff zugehen, so nehmen wir um so weniger Anstand dieselben zu reproduzieren, da in der That nicht warm genug gegen den jetzt herrschenden Ton in unserem Parlament plaidirt werden kann. Alle Hochachtung und Verehrung der Arbeitskraft, dem scharfen weitblickenden staatsmännischen Geiste Tisza's, aber daß er einzig und allein das Schicksal Ungarns in seinen Händen hält und jede Kontrolle durch seine Majorität illusorisch gemacht wird, schädigt den Geist unseres Verfassungslebens.

Unser Parlament — schreibt Gewährsmann — hat die Budgetfrage in einer Zeit von 20 Monaten erledigt. In den schöneren Tagen des Parlamentarismus war dies anders; die Coriphäen der Opposition traten in die Schranken und ihr Angriff war gewichtig. Sie hat zwar auch damals gegen eine Majorität, bei welcher die Stimmen nicht gewogen, sondern bloß gezählt werden, keinen faktischen Sieg errungen, aber vor der öffentlichen Meinung des Landes hat sie schöne moralische Triumphe gefeiert, welche ihr zwar keine momentanen Vortheile brachten, wohl aber eventuell eine schöne Zukunft zu sichern schienen.

Jetzt ist es anders, die allgemeine Gleichgültigkeit gegen den Parlamentarismus bedeckt auch die Waffen der Opposition mit freisendem Roste. Auch das Parlament ist erlahmt, wie Alles und Jeder, der hier zu Lande der Diktatur Tisza's gegenüber steht. Die Fruchtlosigkeit eines anderthalb Decennien dauernden Kampfes, lähmt auch die kampfgewohnten Oppositionellen. Die moralischen Momente haben ihren Einfluß verloren einem Systeme gegenüber, welches die Institutionen in ihre Bestandtheile auflöst und die Thätigkeit des öffentlichen Geistes vernichtet, indem es mit Berechnung der Schwächen der Selbstsucht, einzelne Personen, Municipien, Wahlkreise und Landesheile in seine Rage lockt.

Die Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung wurde schon oft gerügt, ohne ihre Kontrolle entbehrt in einem Staate wie Ungarn, die Existenz der Nation eine ihrer wichtigsten Garantien. Nur ein stetes Ueben der Kraft kann diese und nur fortwährende Vertheidigung kann die Freiheit derselben erhalten.

Selbst das Volk, das große Publikum, selbst die im Kampfe um die Lebensexistenz befindlichen Einzelnen sollten nicht erlahmen. Welches Schicksal würde jedoch das Land erwarten, wenn auch die Vertreter des Volkes des, wenigstens momentan, fruchtlosen Kampfes müde, die Plinte in das Korn werfen wollten! Wir wollen sie zwar nicht einer

umher. Sie bewunderten diese und jene Blume, die immer noch, obgleich die Jahreszeit vorgeritten war, in ihrem vollen Duft prangten, lobten die späte Schönheit der Natur, die ihnen noch im November so heitere Tage bescheerte, und traten dann in das Wohnhaus, um über die mannigfachen kleinen Angelegenheiten zu berathen. Man verwendete hierzu gewöhnlich die Nachmittage, an denen Paolo nicht geschäftlich gebunden war.

Nicht eine Viertelstunde war vergangen, als ein Schellen an der äußeren Pforte ertönte. Paolo eilte zur Stelle und öffnete einem Herrn, der ihm unbekannt war.

Derartige Besuche kamen bei dem jungen Zimmermeister, dessen Ruf sich mit dem Lauf der Monate mehr und mehr verbreitete, nicht selten vor; Paolo ließ daher ohne Zögern den Herrn in das Wohnhaus treten. Cäcilia wollte sich entfernen, aber eine artige Aufforderung des Fremden ersuchte sie zu bleiben. Sie verneigte sich daher erdühend und nahm Platz in einer Fenstersitze, wo sie sich mit einer Handarbeit beschäftigte.

Ihre Aufmerksamkeit sollte indessen nicht lange der Arbeit zugekehrt bleiben; ihr Interesse wendete sich gar bald dem Diskurs zwischen ihrem Gatten und dem Fremden zu.

Er war eine stattliche Erscheinung, dieser hochgewachsene Herr mit dem blonden Vollbart und dem blonden Lockenhaar, der, wie er sofort angab, in privater Angelegenheit den Meister Paolo aufzusuchen sich erlaubte; die noble Haltung und der distinguirte Ton, mit welchem er sich in die kleine Häuslichkeit einführte, zeigten auf den ersten Blick den Mann von Rang und gesellschaftlichen Formen.

(Fortsetzung folgt.)

Pflichtverletzung beschuldigen, aber wir müssen die Thatsache konstatiren, daß die Blutzirkulation der Opposition eine langsamere geworden ist, als jemals, seit dem Ausgleich.

Drei große politische Momente sind seit Eröffnung des jetzigen Landtages verstrichen. Der Adressentwurf, das Budget und die Appropriation. In der Adressdebatte hat die Opposition keine Kraft entwickelt, auch in der Budgetfrage stand sie nicht auf der Höhe ihrer kritischen Aufgabe, und bei der Appropriation machte sie nicht einmal den Versuch, zu einem größer angelegten politischen Angriff gegen die Regierung.

Die Macht der Regierung hat sich heute schon dahin entwickelt, daß man sie mit Recht eine Diktatur unter parlamentarischer Maske nennen kann. Die Regierung kann Alles wagen, und thut es auch.

Mit dem ungemessenen Anwachsen der Steuern wachsen auch die Schulden zu riesiger Höhe, und zu dem materiellen Niedergange gesellt sich auch der moralische Verfall, und die Befestigung der persönlichen Herrschaft. Tisza kann mit Recht und Recht von sich sagen: Der Staat bin ich! Dieses Alles mußte das Parlament bis jetzt ertragen, denn die Freiheit der Wahlen wurde auch zu Gunsten der Macht konstituirte; aber wenigstens wurde dies früher nicht stumm geduldet.

Tisza hat fürwahr richtig gerechnet, als er das fünfjährige Mandat schuf. Die Früchte desselben reifen und fallen in seinen Schoos. Wöchte sich doch das Parlament aus seinem Gleichmuth erheben und mit unerbittlicher Strenge der Diktatur und dem Diktator die Macht des freien Wortes und der Öffentlichkeit bei jeder Gelegenheit fühlen lassen. Denn wenn es ermattet, fünf Jahre hindurch von der Meinungsäußerung der Wähler abgeschlossen die Hände in den Schoos legt, wird sich nicht nur das Parlament, sondern der Parlamentarismus überhaupt bald selbst überleben.

Vom Tage.

○ **Älterhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem Direktor der österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe Eduard Ziffer den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, und dem vormaligen Bürgermeister der Stadt Jglau Josef Stäger das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens verliehen. — Ferner dem Hilfsämter-Direktor bei der Finanzdirektion in Linz, Franz Mittendorfer, anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen, eifrigen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem ersten Ranglisten des Stadtmagistrats in Görz, Josef Perisutti, das goldene Verdienstkreuz zuerkannt.

○ **Ein neuer Kammerherr.** Seine Majestät hat dem Ministerial-Konzipisten im ungarischen Finanz-Ministerium Rudolf Freiherrn von Schell-Bauschlott die k. k. Kammerherrn-Würde verliehen.

○ **Aus dem ung. Abgeordnetenhaus.** Am 22. d. wurde das Budget-Gesetz in dritter Lesung votirt. Die Modifikationen des Oberhauses zur Veterinär-Gesetzvorlage wurden ohne Diskussion angenommen. Die Gesetzesentwürfe über die Feststellung der Strafbestimmungen zum Schutze der unterseifischen Kabel und über die Inartikulation der betreffenden Erklärung wurden nach kurzer Diskussion mit einigen stilistischen Amendements angenommen. Es hätte nun die internationale Konvention hinsichtlich der Beilegung der Grenzstreitigkeiten zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien verhandelt werden sollen. Da jedoch hinsichtlich der darin enthaltenen Benennung von einzelnen Territorien Bedenken aufstiegen, wurde die Vorlage auf Antrag des Ministerpräsidenten an den Justiz-Anschuß zurückgewiesen. — Schließlich interpellirte Johann Rudlich in Betreff des Nothstandes in der Ober-Schütt. Die nächste Sitzung wurde für morgen Samstag anberaumt.

○ **Die Raaber Defraudation.** Aus Raab wird uns unterm 22. d. M. geschrieben: In der Angelegenheit der Raaber Defraudation wurde in der heutigen Sitzung des Verwaltungsausschusses der Bescheid des Ministers des Innern publizirt. Diesem Bescheide zufolge wurden der Bürgermeister Franz Pacza, der Oberfiskal Alexius Beliczay und der Magistratsrath und stellvertretende Bürgermeister Ladislaus Rozics, welche vom Disziplinargericht erster Instanz zu je 500 Gulden Pönale verurtheilt worden waren, mit Amtsverlust bestraft. Derselben Strafe ver-

fielen der Vizifiskal Eugen Kl., der Waisentaffier Ludwig Zantbö, der städtische Raiser Franz Horvath, der Waisentaffier Josef Braun, der Oberbuchhalter Ernst Hössner, der Waisentaffier-Kontrollor Franz Hügi und der Waisentaffier-Kontrollor Ludwig Brückler. Das Urtheil wurde auch in der heute stattgehabten Generalversammlung der städtischen Repräsentanz publizirt.

○ **Ungarische Jünglinge bei der Kriegsmarine.** Der gemeinsame Kriegsminister hat das Rektorat des hiesigen Polytechnikums davon verständigt, daß, behufs Ergänzung des technischen Personales bei der Kriegsmarine, Techniker, die den Ingenieur- oder Maschineningenieur-Kurs absolvirt haben, österreichische oder ungarische Staatsbürger sind, das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und der deutschen Sprache mächtig sind, unbeschadet ihrer Militärdienstpflicht, als technische Eleven mit einem Jahresgehalt von 600 fl. aufgenommen werden. Die entsprechend adjustirten Gesuche sind bis zum 15. März in der Marine-Sektion des gemeinsamen Kriegsministeriums einzureichen. Die Kenntniß der italienischen, französischen und englischen Sprache sichert den Betreffenden den Vorzug vor anderen Aspiranten.

○ **Ein Bürgermeister als Falscher.** Wie man uns mittheilt, ist der Bürgermeister von Lettschau, Eduard Markovics, nach Veruntreuung städtischer Gelder und nach Wechselräubereien auf den Namen eines Pfarrers nach Amerika durchgezogen.

○ **Die Immunitätskommission** des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am letzten Mittwoch, mit drei, die Abgeordneten Andreas Badnary, Stephan Vojnic und Sigmund Csataj betreffenden Angelegenheiten. Die Kommission beschloß nach langer Debatte, die Suspension der Immunität nur bezüglich der Abgeordneten Vojnic und Csataj dem Hause zu empfehlen; bezüglich Badnary sei das gerichtliche Verlangen abzuweisen. In Betreff der Meldung des Abgeordneten E. Szalay, daß das Preßgericht die Immunität des Abgeordneten Andreas Badnary verletzt habe, indem der Präsident dieses Gerichtes ihn nach dem Verdichte der Geschworenen sofort in Haft nehmen lassen wollte und ihn nur gegen Bürgschaft zweier Birgen auf freien Fuß ließ, wurde kein meritorischer Beschluß gefaßt, sondern die Kommission wird das Preßgericht auffordern, die einschlägigen Akten dem Abgeordnetenhaus vorzulegen.

○ **Ein neuer königlicher Rath.** Wie das k. u. Amtsblatt meldet, hat Se. Majestät dem verdienstvollen Direktor des Preßburger Landesospitals Dr. Karl Ranka, in Anerkennung seines langjährigen eifrigen Wirkens den Titel eines königlichen Rathes zu verleihen gerührt.

○ **Agio bei Zollzahlungen.** Für den Monat März 1888 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 25/2 Prozent in Silber zu entrichten ist.

Aus den Komitaten.

Krennsdorf, am 20. Februar. (Karnevalsnacht.) Jetzt, in den monotonen Tagen der Fastenzeit, wo wir nur mehr wehmüthig der glänzenden Bälle des jüngst selig in den Herrn entschlimmerten Prinzen Karnevals gedenken, wo so manches kaum zum Selbstbewußtsein erblühte Herz sich in den Reminiscenzen der geräuschvollen Faschingslustbarkeiten wiegt und daraus schwerwiegende Konsequenzen für das ganze zukünftige Leben gezogen, dürfte es nicht uninteressant sein, gegenwärtigen Nachklang der obigen lustigen Tage der Öffentlichkeit vorzuführen: Nicht nur die Städte, auch das ländliche Publikum scheint heuer die für das junge, lebenslustige Volk immer zu kurze Fastenzeit gründlich ausgenüzt zu haben und wenn auch die Ersteren prächtige Kostümfeste arrangirten, so erfanden mehrere spekulative Köpfe in Krennsdorf einen bisher einzig originell dastehenden Maskenzug, welcher in Form eines — Landsturmes in Szene gesetzt und höchst ergötzlich durchgeführt wurde. Wer den hoch zu Ross einherstolzirenden General sah, wer dann die weiteren witzreichen Teilnehmer des Zuges in ihren possidlichen Kostümen mit Aufmerksamkeit verfolgte, konnte dem ersten Titel des Arrangements die drollige Seite durchaus nicht absprechen. Daß die Mobilisirung dieses Landsturmes völlig unblutige Folgen hatte, ist bei der Intelligenz der Teilnehmer selbstverständlich. Am Schluß des öffentlichen Umzuges stürmte das tapfere Heer das Krennsdorfer Gasthaus, wo es unter den Speisen und Getränken große Verheerungen anrichtete und dabei, gar tek und flott bis

Mitternachts
Tanzes fr
Der Neut
1886 den
Galgóc,
an. Was
sich Dires
das Geba
des junge
Lagers fü
Erfahrung
erwarteten
Dr. An
des Scha
entlassen
wurde, v
oder den
für den
hierüber
sein des
jährige
Umgebun
zerfleischt
reife mu
Bevölker

gänglicher
wichtige
Vorslag
Erfol
ist in
bant g
suchte ve
wärtigt
Der itali
ist, somie
nicht ger
Pilger
stait. Be
sein, da
schließen

Landgra
in Begl
als Ge
24. De
Klein
Es liegt
der R r
Bulletin

veröffent
stehende
ten Sto
Hauvebe
falle von
Garten-
Trottoir
und Fe
ebenjo
oder mi
C
ordnung
rung
Sinne
werden.

*
gewesen
insofern
durch s
Zifferber
der S
noch in

*
oft hab
die wol
im Wi
Wahrn
Ung
einem
Hauve
einen F
Polizei
Pflaster
brim H
bestreut

Mitternacht, trotz allen Mobilisirungsstrapazen des Tanzes frühnte.

Neutra, 21. Februar. (Verschiedenes.) Der Neutraer Beamten-Konsumverein stellte im Jahre 1886 den Sohn des Dr. Andras Kovics in Galgocz, einen jungen Lebemann als Manipulanten an. Man war ihm gegenüber so vertrauensselig, daß sich Direktion und Ausschuss fast gar nicht mehr um das Gebahren kümmerten, bis endlich das flotte Leben des jungen Mannes auffiel und zu einer Inventurung des Lagers führte, wobei die Herren zu der unliebsamen Erfahrung gelangten, daß ihnen, abgesehen von dem erwarteten zweijährigen Erträgnisse, 4000 fl. abgehen. Dr. Andras Kovics ersetzte zirka 40 Prozent des Schadens für seinen Sohn, der in Folge dessen entlassen und von aller Verantwortung freigesprochen wurde, während das Uebrige von den Mitgliedern oder dem Ausschusse zu ersetzen sein wird. In der für den 26. d. einberufenen Generalversammlung soll hierüber und auch über das fernere Sein oder Nichtsein des Vereins entschieden werden. — Die achtzehnjährige Tochter eines Müllers in unserer nächsten Umgebung wurde im Gemeindepottler von Wölften zerfleischt und gefressen. Die aufgefundenen Körperreste wurden Tags darauf unter Theilnahme der Bevölkerung beerdigt.

Telegramme.

Budapest, 23. Februar. Sämmtliche hier zugehörigen Nachrichten stellen übereinstimmend langwierige diplomatische Verhandlungen über die russischen Vorschläge betriffs Bulgariens ohne praktischen Erfolg in Aussicht.

Trieste, 23. Februar. Der Lloyd-Dampfer „Pan“ ist in der Nähe von Cherso auf eine Sandbank gerathen. Der hiesige Lokaldampfer versuchte vergebens die Rettung des Dampfers, und gewärtigt man nun aus Triest ausgiebigere Hilfeleistung. Der italienische Dampfer „Scilla“, der jüngst gestrandet ist, sowie die beiden verunglückten Segelboote konnten nicht gerettet werden.

Rom, 23. Februar. Der Empfang der deutschen Pilger seitens des Papstes findet Montag Mittags statt. Beim Empfange werden 1200 Deutsche anwesend sein, da sich die hiesigen Deutschen den Pilgern anschließen werden.

Olmütz, 23. Februar. Der Kardinalerzbischof Langgraf Fürstenberg reist morgen nach Rom in Begleitung von sechs Domherren ab und nimmt als Geschenk für den Papst 50,000 fl. mit.

Frankfurt a. M., 23. Februar. Der seit 24. Dezember vermisste ungarische Schauspieler Adolf Klein wurde im Main bei Kellertbach aufgefunden. Es liegt offenbar ein Selbstmord vor.

San Remo, 23. Februar. Seine kais. Hoheit der Kronprinz befindet sich laut letztem offiziellen Bulletin bedeutend besser.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Die Reinigung der Trottoirs betreffend** veröffentlicht das löbl. Stadthauptmanns-Amt nachstehende Kundmachung: Laut ministeriell genehmigten Statutes sind die Hauseigentümer respective Hausbesorger verpflichtet, bei eintretendem Schneefalle vor ihren Häusern und längs ihrer Hof- und Garten-Mauern den Schnee und das Eis vom Trottoir ungesäumt und sorgfältig, auch die Sonnen- und Feiertage nicht ausgenommen, zu entfernen, ebenso bei Glatteis das Trottoir mit Sand, Asche oder mit Sägespänen zu bestreuen.

Es wird die pünktliche Befolgung dieser Anordnung mit dem Bemerkten dringend in Erinnerung gebracht, daß die Daviderhandelnden im Sinne des Statutes ohne Nachsicht bestraft werden.

* **Die Stadtuhr.** Der so lange schadhast gewesene Zeittmesser auf unserem Stadthurme ist insofern reparirt, daß er die Stunden endlich durch seinen Schlag richtig angibt, aber auf dem Zifferblatte der nördlichen Seite des Thurmes zeigt der Stundenzeiger, wenn es 5 Uhr schlägt, noch immer pünktlich auf — den Bierer!

* **Anfall auf dem Trottoir.** Schon sehr oft haben wir an die hiesigen P. T. Hausbesitzer die wohlgemeinte Mahnung gerichtet, die Trottoirs im Winter bestreuen zu lassen, leider bleibt dieser Mahnruf bei Manchem derselben ungehört. Herr Unger (Schächler) hatte gestern das Unglück, vor einem diesbezüglich als vernachlässigt bekannten Hause auf der Grabenrunde zu stürzen und sich einen Fuß zu brechen. Es sollte Seitens der löbl. Polizei Sorge getragen werden, daß das gefährliche Pflaster bei der Real- und auch der israel. Schule, beim Hotel „Hirschen“ und den Nachbarhäusern oft bestreut werde, damit Unfällen vorgebeugt werde.

* **Ein verhütetes Eisenbahnunglück.** Von einem Passagier, der den Zug Nr. 303 der Südbahn von W. Neustadt nach Dedenburg am 22. Februar benützte, erfahren wir folgende verbürgte Nachricht.

Der Zug Nr. 303, ging um 6 Uhr 39 M. Abends von W. Neustadt ab und fuhr zur gehörigen Zeit 6 Uhr 56 M. von Sauerbrunn nach Wiesen ab. Plötzlich hielt der Zug auf freiem Felde zwischen den Stationen, und führte die Passagiere wieder nach Sauerbrunn zurück, wo derselbe den von Wiesen kommenden Personenzug abwartete — und erst nach einer Verspätung von beinahe 30 Minuten nach Dedenburg weiterfahren konnte.

Dieser Umstand der Verspätung klärte sich folgendermaßen auf: Der in der Station Wiesen stehende Personenzug wurde gegen Sauerbrunn abgelassen, das diesbezügliche Signal weitergegeben — ohne den von Sauerbrunn kommenden Personenzug wie gewöhnlich abzuwarten.

Ebenso wurde das Signal des Zugs Abganges von Sauerbrunn ausgegeben und auch dieser Zug ging ab.

Einem Bahnwächter zwischen diesen Stationen fiel auf, daß von beiden Stationen Abgangssignale gegeben wurden, und nichts Gutes ahnend, brachte er durch Aufstellen seiner Signallaterne den Zug von Sauerbrunn zum Stehen und veranlaßte dessen Zurückgehen — wodurch ein Zusammenstoß — und ein furchtliches Unglück verhindert wurde.

* **Gefunden.** Wir haben in der jüngsten Dienstag-Nummer die Verlust-Anzeige gebracht, daß drei Tage vorher auf der Strecke vom Raabplatz zur Bahnhofstraße zwei goldene Ringe in Verlust gerathen seien. Auf Grund dieser Zeitungsnachricht wurde das Publikum aufmerksam und es gelang bei den gegenwärtigen nicht unbedeutenden Schneemassen am Dienstag die beregten zwei Ringe am Raabplatz aufzufinden; den Einen fand der Schneeschauer Dráskovits, den Zweiten ein Mädchen, welche Funder auch unverzüglich dem Verlustträger sein Eigentum einhändigten und den Funderlohn à 25 Gulden in Empfang nahmen.

* **Vom Theater.** Als erstes Debut des Fräulein Ernestine Puchm, Soubrette aus Wien, gelangt heute Abend die bewährte und immer anziehende Posse „Das Blümmel“ zur Aufführung. Nachdem dieses Gastspiel dem in die Theater-Verhältnisse eingeweihten Theile des Publikums seit längerer Zeit bekannt ist, wird dieser Vorstellung mit begreiflicher Spannung entgegengesehen. — Das Fräulein Puchm hat für ihr erstes Auftreten deshalb dieses Reperitoirstück gewählt, weil sie weiß, daß der alten gebiegener Posse stets das Glück, die Gunst des Publikums hold ist. Wenn der Darstellerin der Titelrolle diesmal auch ein guter Stern lächelt, und sie den ihr vorangegangenen Ruf auch verdient, so wird der „Stabstrompete“, in welchem sie später debutirt, die Siegesfanfare für ihre schauspielerische Laufbahn anstimmen dürfen.

Theater Kunst und Literatur.

— „Die blaue Grotte.“ Vorgestern gelangte der dreiaktige Schwank „Die blaue Grotte“ mit einem günstigen Heiterkeitserfolge zur ersten Aufführung. — Das Stück wurde vor einigen Monaten am k. k. priv. Carltheater in Wien an 30 Male und in London über 100 Male ununterbrochen gegeben, es ist aus dem Englischen übersetzt und lehnt sich mit den Pifanterien der Situation, mit der ungezwungenen Zeichnung der Figuren zum großen Theil an die französische Mache, mit der Solibität der Tendenz hingegen an das deutsche Lustspiel. Die Handlung hat den großen Fehler, daß sie an grenzenloser Unwahrscheinlichkeit leidet und die Damente eigentlich nur ganz unerheblich beschäftigt sind.

Der Senator „Heimchen“ tritt in zweite Ehe mit einer stattlichen Witwe, welche ihm einen Sohn erster Ehe mit in's Haus bringt. Die Witwe ist eitel und läßt ihren zweiten Gemahl durch ihren und ihres Knaben gefälschten Tauffchein glauben, daß Beide um fünf Jahre jünger seien, als sie thatsächlich sind, ein Umstand, der zu vielen Qui pro quos Anlaß gibt. — Der angeblich erst 15-jährige „Melicio“ ist bereits ein raffinirter Bonvivand, der schon Liebesintrigen einfädelt und Restaurants besucht, die in einem sehr zweifelhaften Rufe stehen, so die „blaue Grotte“, wo er nach Art von Roués soupirt, spielt und Schulden macht. Das aufgeweckte, ja verwegene Bürschlein hat es verstanden, seinen Stiefvater ganz für sich zu gewinnen, dessen väterliche Autorität einzuschläfern, und bringt es so weit, daß der alte, geittete Senator mit ihm das Restaurant „blaue Grotte“ besucht, in welchem sich auch der General-

Konful „Egon von Hartwill“ mit seinem Freunde, dem „schneidigen“ Sportsmann „von Rnarre“ verirren. Ersterer war der Pathe des jungen „Melicio“ und hat sich für den nächstfolgenden Tag bei der Familie „Heimchen“ als Gast angemeldet. „Frau Heimchen“ befürchtet, vom Pather in Bezug auf ihr Alter verrathen zu werden, und begibt sich in Gesellschaft ihrer Schwester „Valeska“ auf die Suche nach dem kurz vorher eingetroffenen General-Konful. — Man weist sie bis in das Lokal, wo sich auch „Rnarre“ als der gewesene Verlobte „Valeska's“ entpuppt.

In einem kritischen Momente wird die Polizei signalisirt, welche nach Falschspielern fahndet, rasch löst der Wirth die Lichter aus, aber trotz der Dunkelheit werden alle Anwesenden verhaftet, nur „Senator Heimchen“ rettet sich mit seinem Sohne auf einen haufälligen Balkon, von dem aus sie in die Tiefe stürzen, jedoch sich zu retten vermögen. Die Verhafteten erscheinen am nächstfolgenden Tage vor dem arg zugerichteten „Senator“ der die Untersuchung persönlich zu leiten hat. Viele droßige Mißverständnisse häufen sich, bis durch den Polizeirichter „Buller“ dem ganzen Wirrwarr ein Ende gemacht wird. — Die Darstellung war durchwegs gut; Herrn Herzka als „Heimchen“ gelang es von unwiderstehlicher Drollerei zu sein, „Isabella“ dessen Gattin wurde von Frau Ludwig-Jurkani mit jener dieser Künstlerin eigenthümlichen Vornehmheit und Berde gespielt. Recht lobenswerth stellte Herr Hoffmann den „Melicio“ dar, es ist diese eine seiner besten bisherigen Leistungen. Herr Albin als reizbarer und polternder Sportsmann „Rnarre“ bewies sie auch hier als der allzeit verwendbare Schauspieler, welcher aus jeder Rolle etwas zu machen versteht. Allerliebste wie immer, war Fräulein Bellau als Klavierlehrerin „Mittchen.“ Frau Dorn-Hans gab die „Valeska“ mit appetitlicher Laune. Die Herren Heiter, Müller, Wald und Lobe machten sich um die gelungene Vorstellung ebenfalls recht verdient. L. . .

Gerichtshalle.

Am 21. Februar 1888.

Vorsitzender: Herr G.-Pr. Dr. von Héric's. Tóth, Botanten; Herr G.-R. Vitnyedy und Gestessy. Schriftführer: Herr G.-R. Töppler. Staatsanwalt: Herr Vághy.

(Was ein Haken wird, krümmt sich bald.) Wenn irgend Jemand die Wichtigkeit dieses Sprichwortes zu bestätigen im Stande ist, so ist es die 18-jährige, nach Pullendorf zuständige Katharina Waller.

Dieses Mädchen war bei dem hiesigen Tischlermeister Herrn Samuel Hackstod bedienstet, und entwendete im Monate November v. J. sowohl diesem, als auch seiner Schwiegertochter verschiedene Gegenstände, nämlich: 3 Glaskeller, 19 Dessertteller und einen Polster, welche Gegenstände sie zu dem Trödler Spitzer trug und um 1 fl. 20 kr. mit dem Bedenken verkaufte, dieselben eventuell um diesen Betrag rüchlösen zu wollen. Zwei Wochen später stahl sie an ihrem Dienorte abermals einen Polster, welchen sie dem Spitzer um 2 fl. 50 kr. sowie die erste Lieferung verkaufte.

Als der Abgang der Gegenstände entdeckt wurde, brachte das Mädchen die 3 Glaskeller, und auch 19 Dessertteller zurück, doch von den Letzteren waren nur 11 Stück das Eigentum ihrer Dienstgeberin, 8 Stück davon wußte sie einem Geschäftsmann herauszulocken, dem dieselben auch zurückgegeben werden mußten. Der erlittene Schaden der Dienstgeberin beträgt somit 7 fl. 40 kr.

Am 19. Dezember v. J. begab sich die Katharina Waller zu dem Buchbinder Herrn Scherakly, wo sie angab bei dem Zuckerbäcker Herrn Spengö bedienstet zu sein, dessen Frau um einige ungarische Gebetbücher zur Ansicht bitten lasse. Sie erhielt auch 4 Bücher zur Ansicht, welche sie mitnahm, eines davon einer Bekannten um 58 kr. verkaufte, ein Zweites verschenkte, zwei aber für sich behielt, wo sie auch aufgefunden wurden. Der Werth der 4 Bücher, die zurückgestellt wurden, ist 9 fl.

An demselben Tage begab sich Katharina Waller zum Kürschner Herrn Dnesper unter der Angabe, bei der Frau des Möbelhändlers Beer bedienstet und von dieser beauftragt zu sein, ihr einen Muff zur Ansicht zu bringen. Sie erhielt auch einen auf 5 fl. bewertheten Muff, der später bei ihr vorgefunden wurde.

An demselben Tage begab sie sich in das Leinwaarengeschäft zum „Herrnhuter“ auf der Grabenrunde, wo sie sich als Magd der Frau Gastwirthin Heinzmann vorstellte und auf deren Rechnung 12 Meter Creton, 8 Meter Leinwand und 9 1/2 Meter Flanell im Werthe von zirka

20 fl. auf Kredit ausgefolgt erhielt, welche Waaren später bei ihr vorgefunden wurden.

An demselben ereignisreichen Tage begab sie sich in die Geschirrhaltung des Herrn Wezner, wo sie vorgab bei Frau Ritter bedienstet zu sein, und unter Vorweisung eines Musters die erwähnten 8 Desserteller nahm im Werthe von 2 fl., um den Hachstock'schen Abgang zu decken, welche Teller indeß zurückgegeben worden sind.

Am 21. Dezember v. J. begab sich die Katharina Waller zum Zuckerbäcker Herrn Gyengö, wo sie sich als Stubenmädchen bei Herrn Dr. Cavallar ausgab und dort Bäckereien im Werthe von 13 fl. nahm, wovon später um den Betrag von 8 fl. 15 kr. noch ein Vorrath bei ihr vorgefunden wurde.

Die Geklagte wurde wegen Verbrechen des Diebstahles und Betruges im Sinne der §§ 333, 336/7, 340, 341, 379, 380, 383, 388 und § 91 zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von einem Jahre verurtheilt, der wegen Fehleri, resp. bedenklichen Ankaufes angeklagt gewesene Josef Spitzer dagegen wurde freigesprochen.

Cagesneuigkeiten.

+ Eine gräfliche Beamtin. Der ungarische Minister des Innern hat die Gräfin Anna Almássy - Jankovich zur Telephon-Manipulation bei der Staatspolizei in Budapest ernannt.

+ Elektrische Bahn durch's Selenenthal. Aus Baden bei Wien theilt man uns mit, daß dem Ingenieur Tauer die Konzession zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine als Dampftramway auszuführende Lokalbahn und dem Elektriker Fischer für eine normalspurige Lokalbahn mit elektrischem Betriebe von Böslau nach Raubenstein und von da im Anschlusse an die Badener Tramway über Aland nach Klausen-Leopoldsdorf erteilt wurde.

+ Die Tochter erschossen. Der Stationsvorstand von Hal in Belgien war mit dem Reinigen

seines sechsläufigen Revolvers beschäftigt, als plötzlich ein Schuß losging und seine im Zimmer befindliche 18-jährige Tochter mitten in die Brust traf. Das unglückliche Mädchen war in kurzer Zeit eine Leiche.

+ Das Ende der „Blauen Kage“. Man schreibt uns aus Budapest: Die „Blaue Kage“ ist gesperrt, endgiltig gesperrt und alle Anstrengungen „finanzieller Kräfte“ dieses Institut aufrecht zu erhalten, sind als gescheitert zu betrachten. Was die „Blaue Kage“ war, braucht wohl selbst einem Nicht-Budapester und selbst einem nicht-ungarischen Publikum kaum erklärt zu werden. Es war dies ein weit bekanntes Heiligthum der Zote, der nackten und unverhüllten Zote geweiht, und alte und junge Lebemänner gehörten zu seinen Habitues. Es wird jetzt eine Kaffehandlung daselbst etabliert.

+ Käste in Rußland. In der Umgebung Moskaus wurden in letzter Zeit nicht weniger als dreizehn Leichen Erstickener gefunden. Die Mehrzahl der Verunglückten scheinen Fabrikarbeiter oder Handwerker gewesen zu sein.

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „Láboné“ Oedenburg.

Som 22. Februar. 7 u. N. 2 u. N. 9 u. N.			
Aufsteigend in $\frac{m}{m}$ red. auf 0°	32.6	34.2	36.0
Temperatur in Celsiusgraden	- 3.8	- 1.4	- 4.4
Dunstdruck in $\frac{m}{m}$	3.3	4.0	3.3
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	95	96	100
Bewölkung	0	10	10
0 = hell	10 = ganz trüb		
Windrichtung und Stärke	SW	SW	SW
3 = Windstille, 9 = Orkan			
Niederschlag in $\frac{m}{m}$ binnen 24 Stunden	4		
Aussicht für die folgenden Tage: Trübes, kaltes Frostwetter mit Schnee. Die Temperatur sinkt.			

Fruchtpreise in Oedenburg.

Som 20. Februar 1888	
Weizen 7.25 bis 7.45	Woggen — bis 6.15
Gerste — bis —	Haler 6. — bis 6.20
Mais — bis —	Heu 1.80 bis 3. —
Stroh 1.20 bis 1.80	

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Som 23. Februar, 11 Uhr Vormittags.	
Frühjahrsweizen fr. 741-46	Frühjahrsbaker „ 581-83
Mai-Juni-Weizen „ 755-57	Mai-Juni-Hafer fr. 595-97
Herbst-Weizen „ 782-84	Mai-Juni-Mais „ 663-65
Frühjahrsrohm „ 600-05	Juni-Juli-Mais „ 643-45
Mai-Juni-Rohm „ 605-10	Febr.-März-Mais „ 1135-45

Effekten-Course vom 23. Februar 1888.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 77.60	
Dstr. Silber-Rente — „ 4% ung. Gold-Rente 98.50	ung. Papier-Rente 82.85
1860-er Lose 137.25	1864-er Lose 166.4
1870-er ung. Prämien-Anlehen 119.25	Öhrsch-Lose 122.50
Serbische Lose — „ ung. Grundrenten 104. —	Siebenbürger Grundrenten 103. —
Attie n: Anglo 99. —	Bankverein 81.25
Ösentrredit 225. —	Kredit 268.50
Ang. Credit 269.50	Depositen 171.50
Ang. Hypoth. — „ Union 187.75	Ang. Estorant u. Weidnerbank
— „ Länderbank — „ Tabakaktien — „ Elisabethbahn — „	Karl-Ludwig 191.75
Kafchau-Dorbera 136. —	Destr. Nordwestbahn 152.25
Kudofsbahn 178.25	Staatsbahn 214.75
Sudbahn 76. —	Tramway 208.80
Ung. Westbahn 152. —	Baluten: R. Munz-Dulaten 5.98
Napoleon d'or 10.05	Markt 62.27

Theater d. kön. Frst. Oedenburg.

Direktion: Dorn & Sturm.
Freitag, den 24. Februar 1888.
Abonnement Nr. 43.

Ein Blitzmädel.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Carl Costa.
Musik von Carl Willöcker.

Ein neues Harmonium mit 5 Registern ist unter der Hand billig zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Marbach.
Redaktionsbureau Gedényi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobcowitzplatz Nr. 3,
kommt Sonntag, den 26. Februar 1888
nach Oedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag.
Sprechstunden von 9-1 und von 2-5 Uhr, Gasthof zum König von Ungarn.

Lizitations-Kundmachung.

Die Erben des verel. Michael v. Vághy beabsichtigen die beiden in der Nied „Hüttensteiner“ gelegenen Weingärten, Parz. Nr. 4957 und 4959 in acht Theile parzellirt aus freier Hand zu verkaufen.

Zu diesem Ende wird in der Kanzlei des Befertigten am 4. März 1888, Vormittags 9 Uhr,

eine freiwillige Lizitation abgehalten, zu welcher Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lizitationsbedingungen in der Kanzlei des Befertigten — woselbst auch die Planstizze aufsteht — eingesehen werden können.

3. Montag,
Landes- und Wechselgerichts-Advokat.

Buchbinderei und Papier-Handlung Karl Kenyeres,

(Grabenrunde 45) veranstaltet wegen der am 1. Mai d. J. erfolgenden Ueberstellung in das Haus Grabenrunde 81 einen behördlich konzessionirten

Ausverkauf

und werden Albums, Gebetbücher, Geschäfts-, Notiz-, Bilder-, und Kopir-Bücher, Kopirpressen, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, diverse Schmuckgegenstände, Lampions, Zeichens- und Schreibrequisiten, Kanzlei-, Konzept-, Brief-, Zeichens- und Pack-Papier, Koverts, Schreibthefeln, Schultaschen, Zeichensstifte, Federn, Einte, Siegelwachs, Lineale u. s. w. zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Répezeer Regional-Sparkassa in Csepreg.

Kundmachung

Die Direktion der Répezeer Regional-Sparkassa macht hiermit kund, daß der für das Jahr 1887 gültige Aktien-Coupon Nr. IV

vom 15. Februar l. J. an

in Csepreg: bei der Zentralkassa des Instituts,
in Ober-Pullendorf: bei der Filialkassa des Instituts,
in Oedenburg: bei Herrn Stefan Szécs, Grabenrunde Nr. 99, (Schilling'sches Haus, I. Stock)

à fl. 10.— eingelöst wird.

Csepreg, 15. Februar 1888.

Die Direktion.

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsstube

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Kanewasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Fillets-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art.

Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein kolorirten, sorgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, um in ihren Töchtern und Schülerrinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin): Der Verlag von F. G. Schöberl in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Kanewasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Fillet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingebundenen Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden): — „Selbst der faulste Nachschick wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Kanewasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“.

Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung (Berlin): — Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung.

Germania (Berlin): — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vortreflich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. G. Schöberl in Berlin W., 62 entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.